



vhw

Mit Fragen der Stadtentwicklung näher am Bürger

Einbindung von Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft und Verwaltung in einen ergebnisoffenen Dialog

Das Städtenetzwerk zur Stärkung der lokalen Demokratie durch eine bürgerorientierte integrierte Stadtentwicklung zieht eine erste Zwischenbilanz nach anderthalb arbeitsreichen Jahren: ein geeigneter Anlass, sich mit den erzielten Wirkungen vor Ort zu befassen und einige Stimmen zu der bisherigen Arbeit einzufangen.

Bergisch Gladbach: raumbezogene Erkenntnisse auf den Bürgerdialog ausweiten!



Dr. Martina Werheit

Leiterin Stadtentwicklung |
Kommunale Verkehrsplanung,
Stadt Bergisch Gladbach

Frau Dr. Werheit, welche Fragen und Herausforderungen zur Stadtentwicklung in Ihrer Stadt haben Bergisch Gladbach konkret bewogen, dem Städtenetzwerk beizutreten?

In der Arbeit in Bergisch Gladbach haben wir festgestellt, dass die Betrachtung rein struktureller Daten für die künftigen stadtentwicklungspolitischen Fragestellungen nicht alleine ausreicht. Wir haben daher vor einigen Jahren durch den vhw eine qualitative Wohnungsmarktanalyse durchführen lassen, die auf den Sinus-Milieus aufbaut. Als der vhw an die Stadt mit dem Wunsch herangetreten ist, zusammen mit den Kommunen auf die raumbezogenen Erkenntnisse aufzusetzen und diese auch auf den Bürgerdialog auszuweiten, sahen wir eine Chance mit den vielfältigen Stadtentwicklungsfragen näher an die Bürger herankommen zu können.

Welche neuen Erkenntnisse und welchen Nutzen konnten Sie bislang aus den milieuanalytischen Arbeiten im Städtenetzwerk ziehen?

Die Bergisch Gladbacher Sinus-Milieustudie hat viele Erklärungsansätze zu den bereits stattfindenden und den zu erwartenden räumlichen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Stadt aufgezeigt, die für die strategische Ausrichtung der Stadtentwicklungsplanung von grundlegender Bedeutung sind. Wir wissen heute zum Beispiel, dass der nahezu im gesamten Stadtgebiet stattfindende Generationenwechsel in den Quartieren ganz unterschiedliche Auswirkungen haben wird. Dies erfordert dann auch jeweils andere strategische Antworten und differenzierte Maßnahmen vor Ort.

In Bergisch Gladbach soll in absehbarer Zukunft ein Dialogverfahren im Rahmen des Städtenetzwerkes stattfinden. Was würden Sie bei einem solchen Verfahren für besonders wichtig erachten und um welche Fragestellungen wird es dabei voraussichtlich gehen?

Wir bereiten derzeit die Neuaufstellung des Flächennutzungsplans vor. Bereits das integrierte Stadtentwicklungskonzept wurde in den vergangenen zwei Jahren im engen Dialog mit der Bürgerschaft erarbeitet und findet daher große Akzeptanz in der Politik und in den gesellschaftlichen Gruppen der Stadt. Dennoch müssen wir bei aktuellen Planungsvorhaben feststellen, dass wir viele Bürgerinnen und Bürger noch nicht ausreichend mitgenommen haben. Beim Flächennutzungsplan wollen wir daher mit innovativen Beteiligungsformaten die Menschen in den Stadtteilen noch stärker einbinden, was natürlich einen erheblichen zusätzlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand über das formelle Verfahren hinaus bedeutet: angesichts der Tatsache, dass sich Bergisch Gladbach in der Haushaltssicherung befindet, auch schwierig umzusetzen.

Vom Städtenetzwerk erhoffen wir uns sowohl methodische Hilfestellung als auch konkrete Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen auf Stadtteilebene. Möglicherweise bieten sich auch andere Formate – wie etwa social networks – an, die wir bislang noch nicht im Blick haben.

Im Rahmen des Städtenetzwerkes wurden regelmäßige Arbeitskreissitzungen und Kongresse zu verschiedenen Themenschwerpunkten angeboten. Wie bewerten Sie die Arbeit, die Arbeitsatmosphäre und den Austausch mit anderen Städten

im Städtenetzwerk? Welchen Nutzen konnten Sie daraus für Ihre konkrete Arbeit in Ihrer Stadt ziehen?

Aufgrund der Ausgewogenheit von fachlichem Input und persönlichem Austausch bildet sich tatsächlich langsam ein Netzwerk, das ich auch in meiner täglichen Arbeit fleißig in Anspruch nehme. Jetzt kommt es sicherlich darauf an, zusätzlich zur fachlichen Unterstützung von Experten auch den Erfahrungsaustausch zwischen den Kommunen im Hinblick auf innovative Dialogverfahren zu stärken.